



12.05.2007

## Drogenspritzen zwischen Beeten

**Seit Jahren ärgert sich das Paar über „chaotische Zustände“ auf dem Nachbargrundstück. Jetzt will es die Behörden einschalten.**

leer - Blühende Stauden, ein Teich mit Wasserpflanzen, gepflegte Wege, akkurat eingefasst: eine schöne Grünanlage im Herzen der Stadt. Das Ehepaar Küper blickt vom Wintergarten an der Großstraße aus direkt auf diese botanische Pracht : und hat seit Jahren keine rechte Freude mehr daran. Der Grund: die Nachbarn. In dem Haus mit der Nummer 29 leben Mieter, für die ein Garten, das ist der Eindruck von Herbert Küper, in erster Linie ein Forum für nächtliche Feiern darstellt.

„Bei schönem Wetter versammelt sich dort eine bunte Gesellschaft. Es wird mit viel Qualmentwicklung und Alkoholzuspruch gegrillt. Zu später Stunde betten sich die Mieter dann auf den im Garten aufgestellten Sofas zur Nachtruhe“, schildert der 74-Jährige die Szenerie. Das ist nicht das einzige Ärgernis für das Ehepaar Küper. Die Nachbarn wechselten ständig. Sie hätten Hunde, die oft stundenlang bellten, ihre Notdurft auf dem Grundstück verrichteten und über einen längeren Zeitraum draußen angepflockt würden. „Als ich es neulich gewagt habe, einen der Vierbeiner abzuleinen, drohte mir einer der Mieter damit, mir die Beine abzuschlagen“, sagt Diverdine Küper. Ansonsten seien die Nachbarn nicht aggressiv, sagt ihr Mann, sichtlich um eine objektive Einschätzung des Problems bemüht.

Er könne sich auch nicht darüber beklagen, dass die Nachbarn laute Musik hörten. Nein, das sei nicht das Problem. Das Problem bestehe in den im Garten gelagerten Müllsäcken und entsorgten, gebrauchten Spritzen, in den häufigen Einsätzen von Polizei und Notarzt bei den Nachbarn : und letztlich darin, dass sie sich deshalb nicht mehr wohl fühlen in ihrem Haus, in ihrer Straße. Die Großstraße sei mal sehr gepflegt gewesen, eine richtig gute Adresse. Das habe sich in den vergangenen Jahren schleichend geändert. „Wenn Sie jetzt erzählen, dass Sie hier wohnen, dann ernten Sie nur mitleidige Blicke und den Ausruf: ‚Was, da lebt ihr?‘“, sagt Diverdine Küper. Einer ihrer Mieter sei vor kurzem ausgezogen, weil er sich nicht mehr über das schlechte Wohnumfeld aufregen wollte.

„Wir überlegen, nach 50 Jahren hier auszuziehen und das Haus zu verkaufen“, sagt Diverdine Küper. Vorher will sie mit ihrem Mann darum kämpfen, dass sich die Behörden einschalten.

Nach Auskunft der Polizei gab es seit Neujahr vier Polizeieinsätze in der Großstraße 29. Über deren Charakter konnte der Polizeisprecher keine Angaben machen. Nach OZ-Informationen ist die Ecke Groß-/Friesenstraße einer der bevorzugten Treffpunkte von Punkern und Obdachlosen.